

Lerchenweg: zu teuer für die, die gerne geblieben wären

Die Überbauung Lerchenweg hat von Anfang an hohe Wellen geschlagen. Hier werden im Herbst dieses Jahres voraussichtlich die ersten Häuser fertiggestellt sein. Doch bis dahin ist nicht ganz alles rund gelaufen. Mietende in den Häusern, die in der 2. Etappe abgerissen werden, haben die Kündigung auf Juni 2025 erhalten, obwohl die Häuser der 1. Etappe erst (frühestens) im Oktober bezugsbereit sein werden. Darunter hat es Mietparteien, die von den in der 1. Etappe abgerissenen Häusern dorthin umgezogen sind mit der Absicht, von dort direkt in die neuen Häuser zu ziehen, also bereits zwei Umzüge in Kauf nehmen mussten. Für diese kommt jetzt wegen der Lücke zwischen Juni und Oktober ein 3. Umzug hinzu.

Die Situation ist besonders zugespitzt, wenn man in Betracht zieht, dass viele (ehemalige) Mietende teils über 50 Jahre in dieser Siedlung gewohnt und somit einen beträchtlichen Teil ihres Lebens dort verbracht haben. Ein konkretes Beispiel ist das Ehepaar Widmer. Die beiden haben über 47 Jahre am Lerchenweg gewohnt und sehen sich nun aufgrund der hohen Mietpreise dazu gezwungen wegzuziehen.

Die neuen Mietpreise sind nämlich alles andere als, wie angekündigt, «mittleres Preissegment». Projekte wie dieses



«Kloten befindet sich im Wandel, und es ist wichtig, dass aus Fehlern gelernt wird, um bei zukünftigen Projekten die Sozialverträglichkeit zu gewährleisten.»

Diana Diaz
Gemeinderätin Grüne

werden genutzt, um so viel Rendite wie möglich für die Eigentümerschaft zu erwirtschaften. In diesem Fall ist es die Pensionskasse Schaffhausen. Und dieses Projekt ist kein Einzelfall. Wir sprechen unterdessen von einer ganzen Reihe von Projekten, bei denen sich die Stadt dazu entschieden hat, der Bauherrschaft maximale Rendite zu ermöglichen.

Das sage nicht nur ich, sondern auch eine Studie von Debrunner und Hartmann aus dem Jahr 2020. Diese Studie der Universität Bern untersucht den strategischen Einsatz von bodenpolitischen Instrumenten für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in verschiedenen Städten. Eine der untersuchten Städte ist Kloten. Gemäss Debrunner und Hartmann verfolgt Kloten eine Bodenpolitik, bei der in Bezug auf bezahlbaren Wohnraum die Rechte der Mietenden vernachlässigt werden, während die Macht und das Vermögen der lokalen Wachstumskoalition zwischen der Regierung, Personen mit Landbesitz und der lokalen Bauindustrie weiter ausgebaut werden.

Nun zurück zum Lerchenweg: Durch die deutliche Erhöhung der Mieten wird es vor allem für ältere Mietende der Siedlung schwierig bis unmöglich, im Quartier zu bleiben. Entsprechend gibt es auch Fälle, bei denen sich Mietende für eine neue Wohnung beworben haben, aber abgelehnt wurden, weil ihr Einkommen

zu niedrig sei. Noch mal zur Veranschaulichung: Für die Pensionskasse Schaffhausen bedeutet «mittleres Preissegment» zwischen 2800 und 3150 Franken für eine 3½-Zimmer-Wohnung.

Aufgrund dieser Ausgangslage haben wir Grünen eine Interpellation eingereicht, um bei der Stadt anzufragen, ob bei diesem Projekt Nachbetrachtungen in Bezug auf die versprochen Unterstützungsleistungen durchgeführt wurden und wie vielen Mietparteien effektiv geholfen werden konnte. Des Weiteren möchten wir wissen, wie die Stadt sicherstellen kann, dass Mieten zwischen alten und neuen Wohnungen nicht unbeschränkt nach oben steigen, und wieso bei dieser Überbauung darauf verzichtet wurde, einen Anteil an Wohnungen mit Kostenmiete festzulegen.

Kloten befindet sich im Wandel, und es ist wichtig, dass aus vergangenen Fehlern gelernt wird, um bei zukünftigen Projekten die Sozialverträglichkeit zu gewährleisten.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Klotener Gemeinderäte wöchentlich einen Beitrag. Alle im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmäßig Gelegenheit. ■